

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1,50 M., bei anderen Auslieferern monatlich 20 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2,10.

Verantwortlicher Schriftsteller: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. u. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 167.

Freitag, den 20. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Der Kanzler vor dem Reichstage.

Berlin, 19. Juli. Haus und Tribünen sind auf den letzten Platz besetzt. Am Bundesratsstisch vor dem Reichskanzler Michaelis sämtliche Staatssekretäre und sämtliche preussischen Minister, mit Ausnahme des Landwirtschaftsministers und des Kultusministers.

Präsident Rumpff eröffnet die Sitzung mit den Worten: Die Verdienste, die der bisherige Reichskanzler Bethmann Hollweg in achtjähriger Tätigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen für die Entwicklung und den Aufbau des Reiches und die Volkswirtschaft erwirkt hat, werden in der Geschichte verzeichnet werden. Es liegt es ob, dankend anzuerkennen, daß Herr v. Bethmann die Rechte des Reichstages und seine Wünsche maßvoll beachtet, daß er dem Bedürfnis nach einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Reichstag und Reichsleitung wohlwollend und vorurteilsfrei volles Bewußtsein entgegengebracht und auch in selbstloser Forderung sein ganzes Können und die ganze Tiefe seines Wissens dem schwierigen Amte gewidmet hat, das er sich genommen hatte (Beifall). Ich begrüße den Reichskanzler und wünsche ihm Glück und Erfolg in der ernsten Zeit übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschäfte des Reichstages. Ich vertraue, daß es seiner Einsicht und Tatkraft angetrieben werde, in dem Streit der Meinungen und in den Kämpfen der Wälder den Weg zu finden, der unser Land einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenbringt. (Beifall.)

Nachdem der Präsident ein Telegramm der schweizerischen Regierung der Hellenen verlesen hat, in dem ein Antrag eingelegt wird gegen die Vergewaltigung des griechischen Volkes, erhält das Wort Reichskanzler Michaelis, der etwa ausführt:

Nachdem der Kaiser mich zu dem Amte des Reichskanzlers berufen hat, trete ich zum ersten Male mit dem hohen Hause in Verbindung. Es wird in dieser ersten Zeit eine zentnerschwere Last auf meine Schultern ruhen. Im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde ich der deutschen Nation bis zur letzten Hingabe. Ich erbitte die vertrauensvolle Mitarbeit des Reichstages, der sich in dieser dreijährigen Kriegszeit herrlich bewährt hat. Ich danke den hochverdienten Mann, der an diesem Posten seit acht Jahren gestanden hat, ist herbe Kritik ge-

fällt worden, vielfach mit Feindschaft und Haß. Ich habe die Empfindung, es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten Halt gemacht hinter den verschlossenen Türen. (Lebhafter Beifall links.) Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, dann werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet. (Lebhafter Beifall links.)

Wenn ich nicht fest glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir sind zum Krieg gezwungen worden, obwohl Herr von Bethmann Hollweg alles getan hat, den Krieg zu vermeiden. Er hat um den Frieden gerungen bis zum Äußersten. Es blieb uns aber keine Wahl. Was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Bootwaffe, die uns aufgezwungen worden ist durch die Kampfesart Englands, durch die Hungerblockade Englands, nachdem die letzte schwache Hoffnung, die wir auf Amerika gesetzt hatten, daß es England bei diesem Hungerkrieg in den Arm fallen würde, gescheitert war. Deutschland mußte zu diesem Mittel greifen. (Beifall rechts.)

Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was er leisten sollte. Falsche Nachrichten, die aus den Geheimnissen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß vorläufige Propheten die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Sie haben damit dem Vaterlande keinen Dienst erwiesen. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Ruhe! (Beifall links.) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg Englands Kriegsführung von Monat zu Monat in wachsendem Maße schädigt, so daß dem Friedensbedürfnis nicht lange mehr wird entgegenge-

Der Reichskanzler sendet sodann seinen Gruß allen Truppen sowie den Truppen unserer Bundesgenossen, denen wir die Treue halten werden. Er teilt mit, daß die Berichte über die militärische Lage sehr gut sind. Die jüngste Offensive der Russen, deren Ziel Bismarck war, hat nur geringe Vorteile erzielt, und vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls von Hindenburg erhalten, in welchem er mir mitteilt, daß unsere Truppen, durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, mit Unterstützung der österreichisch-ungarischen Artillerie unter persönlicher Leitung des Prinzen Leopold von Bayern die russische Stellung durchstoßen haben. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Auch die übrige Front wird gehalten, und die Hoffnung unserer Feinde auf die amerikanische Hilfe ist eitel. Wir können also den kommenden Dingen mit Beruhigung entgegengehen. Trotzdem herrscht überall der Wunsch

nach Frieden. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen und seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen solchen Frieden bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhafter Beifall.) In dem Geiste freudiger Opferwilligkeit, der das deutsche Volk in diesem Krieg so glänzend ausgezeichnet, wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit dazu geworden ist. Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten. (Sehr richtig rechts.) Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt sind. (Lebhafter Beifall.) Das muß im Wege der Verständigung und des Ausgleichs geschehen. (Beifall links.) Der Friede muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden (Lebhafter Beifall links) und muß der Absicht der Feinde vorbeugen, uns wirtschaftlich abzusperren.

Diese Ziele lassen sich im Rahmen der Resolution, wie ich sie auftrage, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungslüste aufgegeben haben und eine Verständigung wünschen, das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit dieser Erklärung einverstanden sind, (hört, hört) sind darin einig, daß wir dann den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen werden, was er zu sagen hat, und wir wollen dann ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen eintreten (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Bis dahin müssen wir aber geduldig und ruhig ausharren.

Wir leben augenblicklich auf dem Gebiete der Ernährung in der schwersten Zeit, aber es wird bald besser werden. Die Ernte verspricht wie 1915 eine gute Mittelernte zu werden und wenn wir bei der schlechten Ernte 1916 durchgekommen sind, so werden wir bei strenger Erfassung und voller Rationierung erst recht durchkommen. Unsere Aufgabe muß sein, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern, indem sich Produzent und Konsument mehr Verständnis als bisher entgegenbringen. Die städtische Bevölkerung muß die Schwierigkeiten der Landwirtschaft würdigen, und überall muß volles Verständnis dafür bestehen, wie schlimm die Not in der Industrie und überhaupt in den Großstädten gewesen ist.

Der Reichskanzler äußert sich sodann kurz zu den schwebenden inneren Fragen. Nach dem Wahlrechtsverlaß des Kaisers stelle ich mich selbst auf seinen Standpunkt! (Beifall.) Ich halte das für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung wie bisher eintritt und bin bereit, auf dem Boden des bundesstaatlichen Charakters des Reiches alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten fördern

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und bin ich nicht da, alle diese häßlichen Dinge auf mich zu nehmen, mein geliebtes, mein angebetetes Mädchen? Ich habe dich denn ab, ihnen einfach den Rücken zu zeigen und sie damit für immer aus unserem Gedächtnis zu löschen? In wenigen Stunden können wir von hier in den Krieg ziehen, und in wenigen Stunden führt uns der Dampfer-Expresszug zu glücklicheren Gefilden, wo uns mehr uns hindern wird, einzig unserer Liebe zu leben und zu vergehen, was uns so lange gleich einem unheimlichen Gespenst bedrückte?“

„Du vergessen?“ wiederholte sie schmerzlich, um dann, mit einem ängstlichen Blick gegen das Schloß hin in vernehmlichem, hastigem Tone hinzuzufügen:

„Man öffnet die Terrassentür, um mich zu suchen. Ich muß dir eine Nachricht von mir erreichen kann. Ich wohne im „Gasthaus zur Post“, flüsterte er, und im Dorfe.“

„Doch, du wirst morgen von mir hören. Denn ich habe dich, mit mir zu Rade zu gehen, ehe ich einen Augenblick lasse. Sei um des Himmels willen vorsichtig beim Verlassen des Parks. Und nun: Gute Nacht!“

„Gute Nacht, mein süßes Lieb!“

24. Kapitel.
Der Wirt des „Gasthauses zur Post“ trat auf einen Augenblick zu den beiden Fremden, die im Garten unter dem schattenspendenden Laubdach einer breitästigen Buche ihr Frühstück einnahmen.

„Wir bekommen an heißen Tag“, meinte er, nachdem er sich erkundigt hatte, wie den Herren sein Honig und seine frischen Eier mundeten. „Aber ma verpürt hier net vull davo. Dös macht, weil d' Lust so trod'n is da herob'n, sagt unser Dorf.“

„Wie hoch sind wir hier eigentlich?“ fragte Heinz.

„S Schloß hat sechshundertsechzig Meter“, meinte der Wirt, „und 's Dorf wird net vull wen'ger ham. Aber schön is bei uns, gein's?“

„Gewiß ist es schön. Nur sehr ungesund scheinen die Leute hier zu sein. Als ich mir gestern den Park ein wenig ansehen wollte, wurde ich an der Tür zurückgewiesen.“

Der Wirt wiegte bedauernd den Kopf.

„Ja, seh'n S', dös is aa erscht seit oan Jahr“, erklärte er. „Früher war dös Schloß alleweil leer g'stand'n, vo d'r Herrschaft hat si neamd net bli'd' lass'n. Nacha is ab'r vor an Jahr d' Schwester von d'r Gräfin Waldendorff ei'zog'n.“

„Was!“ Herbert, der sich bisher anscheinend gar nicht um die Unterhaltung bekümmert hatte, war emporgesahren.

„Welche Schwester?“

„Ja, i woah halt aa net, Herr! D' Komtessen sind halt alleweil wo anderscht g'wen, d'r Herr Graf hat's irgendwo erzieh'n lass'n, i woah net, wo. Bia d'r Herr Graf g'storben is, hat si loane Kay nimmer um Buchberg kummert, d'r Verwalter hat nua alleweil 's Geld schid'n derßen, amal na Paris, amal na London, amal na Berlin, i woah nimmer, wohin, dah' r' g'lagt hat. Und alle paar Jahr'n amal is d' gnädige Komtesse Hermine komm'n, vo dere Schwester hat ma scho nia nig 's seh'n triagt. Na hat's g'heizen, dah' i si verheirat' hat, d' Schwester. An oan russischen Fürst'n, i woah glei net, wie dah' r' g'hooken hat. Und dann is kumm'n, vor an Jahr, und hat glei 'n ganz'n Winter gelebt da heroben.“

wo's si junst net amal im Sommer hat umschang'n mög'n hier. Seit dera Zeit is der Park alleweil verschloß'n. Na is wieder B'uch kommen, vor a paar Tag, a Fräulein, wo scho amal mit d'r Komtesse Hermine da g'wen is. Weh'reng hoast's, glaab i, oder so ähnl.“

Herbert war schon wieder in seine vorige Gleichgültigkeit zurückgefallen. Aber er täuschte Heinz nicht mehr. Der junge Schriftsteller sah, wie unruhig die Hände des Fremden mit dem Messer spielten und wie nervös seine Nasenflügel vibrierten.

„Es muß nicht gerade sehr interessant sein, einen ganzen Winter hier oben allein zuzubringen“, sagte Heinz, nur eben um etwas zu sagen. Der Wirt nickte.

„Dös moan i aa“, erwiderte er. „Alloan is ja net g'wen, a G'sellschaftsdam hat's allemal g'habt. Aber langweil wird's ihr halt do word'n lan.“

„Kluger Menschen langweil's ich in der Einsamkeit gewöhnlich weit weniger als sauer den Menschen“, sagte der angebliche Herbert da mit einer abierter Schärfe. „Und was gehen die Privatverhältnisse der Gräfin Fremde an!“

Der Wirt zog sich ganz erschrocken zurück.

„G'wiß“, sagte er verlegen, „S' gengt uns net vull an. Aber mei, ma interessiert si halt do süa d' Zeit, wo hier wohnen und hier g'boren san.“

Er ging ins Haus, und die beiden Männer saßen eine kleine Weile stumm nebeneinander. Dann brach Heinz das Schweigen.

„Was gedenken Sie mit Ihrem Tage anzufangen?“ fragte er.

Der andere zuckte die Achseln.

„Jegendwo im Walde herumzuliegen“, sagte er. „Ich habe eine Schwäche für Lannengeräusch, überhaupt für den deutschen Wald. Und ich habe ihn lange entbehren müssen.“

„Sie haben im Ausland gelebt?“

Herbert nickte.

„Weit genug von hier, in Afrika“, sagte er kurz. Interessiert horchte Heinz auf.

„Haben Sie vielleicht den Burenkrieg mitgemacht?“

kann, halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung dadurch enger wird, da Männer in leitende Stellungen berufen werden, welche das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist dies alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert wird. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Der Reichskanzler schließt mit der Erklärung: Was wir erhoffen, ist ein neues Deutschland, nicht ein Deutschland, welches die Welt terrorisiert, sondern ein sittlich geläutertes, Gottesfürchtiges und freies Deutschland. Dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fehrenbach (Zentr.) brachte sodann im Auftrage der Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei die bereits mitgeteilte Resolution dem Reichstage zum Vorschlag. Es sprachen die Abgg. Scheidemann (Soz.), von Payer (F. Volksp.), Graf Westarp (Kons.), Prinz Schönaich-Carolath (nl), Warmuth (Deutsche Frakt.), Haase (Soz. Arb. G.), Seyda (Pole) und Hansen (Däne.) — Schluß siehe letzte Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

20. Juli 1916. An der Somme holten Engländer und Franzosen zum zweiten Male zu einem großen Generalsangriff mit über 200 000 Menschen aus, um die deutschen Linien zu durchbrechen. Das Resultat des furchtbaren Kampfes war, daß der Feind in etwa 3 Kilometer Breite bei Hardecourt die deutsche Front etwas zurückdrücken konnte. Das große angelegte Unternehmen des Feindes scheiterte völlig an der bewährten deutschen Tapferkeit. Die Artillerie und Minenwerftätigkeit war am Kanal von La Bassée und bei Lens, in den Argonnen und beiderseits der Maas gesteigert. Im Osten wurde ein russischer Angriff bei Riga und Friedrichstadt zurückgeworfen, während Binsingen bei Werben vor den umfassen den russischen Angriffen den vordringenden Vogen seiner Linie zurücknahm. Die Österreicher schlugen in der Bukowina bei Canul russische Vorstöße zurück, bei Tatarow dauerten die Kämpfe fort, bei Delatyn brachen russische Angriffe zusammen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (W. L. W. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuerertätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französischen Höhenstellungen in einem Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens

fragte er und sah unwillkürlich auf die Narbe auf der Stirn des Mannes. Herbert mochte diesen Blick fühlen, denn er strich sich mit einer nervösen Bewegung über die Stirn.

„Ja,“ erwiderte er. „Ich habe eine Zeitlang in den Reihen der Buren gekämpft. Aber ich wurde verwundet und mußte es aufgeben.“

Er brach kurz ab und erhob sich, als wollte er verhindern, noch weiter ausgefragt zu werden.

„Wir sehen uns wohl später noch,“ sagte er lässig. „Leben Sie so lange wohl, Herr Hoffeld.“

Er ging langsam durch den Garten davon, und Heinz sah seiner kraftvollen, aufrechten Gestalt nach, bis sie seinen Blicken entschwand. Dann vertiefte er sich in die Lektüre eines Buches, aber man ließ ihn nicht lange ungestört.

Voll eifertiger Hast kam der Wirt auf ihn zu und sagte mit einer tiefen Verbeugung:

„Bitte um Entschuldigung, wann i den Herrn scho wieder stö'r'n muas, aber da is die junge Dame vom Schloß und möcht Eahna sprek'n, Herr.“

Hoffeld sprang auf.

„Wo ist die Dame?“ fragte er hastig.

„Bitte schön, wann's mitgeng'n woll'n —“

Unter wiederholten Verbeugungen forderte er ihn auf, ihm durch das Haus zu folgen. Der Besuch „vom Schloß“ hatte ihn offenbar mit tiefem Respekt vor Heinz erfüllt, denn er konnte sich an dienstfertiger Unterwürfigkeit nicht genug tun.

Draußen auf der Landstraße hielt ein eleganter Dogcart. Margot führte selbst die Zügel; auf dem Hinterstuhl hockte mit untergeklagelten Armen und unbeweglichem Gesicht ein Groom, der von Heinz nicht im mindesten Notiz nahm. Margot reichte ihm die Zügel und neigte sich ein wenig herab, Hoffeld die Hand zu geben.

„Guten Morgen,“ sagte sie. „Bitte, bediene dich wie ich der französischen Sprache. Ich möchte nicht, daß uns der Diener versteht.“

Heinz führte ihre Hand an seine Lippen, aber sie machte sie sogleich wieder aus der seinen frei.

„Heinz,“ sagte sie, und ihre Stimme glitzerte ein wenig,

vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtsfähigkeit blieb meist in geringen Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Jägerfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Am Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorenen Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz

Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerertätigkeit südlich von Dinaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppunternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusch vor uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Walddkarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Warba-Ufer lebhaftere Feuerertätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 18. Juli. (W. L. W.) An der Westfront beinträchtigte regnerisches Wetter und teilweise schlechte Sicht am 17. Juli die Gefechtsfähigkeit. Am Vormittag war das Feuer nur nördlich Ypern stärker. Gegen Mittag steigerte sich das häufig durch Flieger geleitete feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Infanterie- und Batteriestellungen und schlug auch bis tief ins Hinterland. Ein in der Nacht vom 17. zum 18. unter erheblicher Artilleriefeuersteigerung erfolgter Angriff einer englischen Patrouille dicht südlich des Kanalkaies bei Hollebeke blieb in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer liegen. Gegen Mitternacht gelangte der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung in der Gegend Ostaverne in unsere Gräben, wurde jedoch sofort im Gegenstoß bis auf ein kleines Engländernest geworfen. Gegen 9 Uhr abends spielte sich eine große Luftschlacht ab, an der auf jeder Seite etwa 50 Flugzeuge beteiligt waren. Unsere Kampfflieger stießen gegen den geschickt manövrierenden und jählen Gegner mit außerordentlicher Kühnheit und Unerkrodenheit vor und schossen 11 feindliche Flugzeuge ab. Weiter wurde ein Ballon durch einen Flieger abgeschossen, während 4 feindliche Fesselballone durch unsere Batterien zum Niedergehen gezwungen wurden. Im Artois griff eine etwa 400 Mann starke feindliche Abteilung 6 Uhr nachmittags nach kräftigem Feuerwirbel östlich vom Bois-du-Vert an. Was im Sperrfeuer nicht liegen blieb und verjagt wurde, wurde im Handgranatenkampf geworfen. Wir machten Gefangene. Feindliche Flieger beteiligten sich mit Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer am Kampfe. 10 Uhr 40 abends erfolgte nach heftigem Artilleriefeuer ein neuer Angriff. Er wurde unter äußerster blutigen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Nur westlich des Bois-du-Vert vermochten die Engländer in Kompagniebreite in unserem Trichterfeld Fuß zu fassen. Starke feindliche Patrouillen südlich Queant und nordöstlich Ronchay wurden zum Teil im

„Willst du etwas für mich tun, etwas, um das ich dich von ganzem Herzen bitte?“

„Wenn es in meiner Macht steht, von Herzen gern,“ erwiderte er einfach.

„Es steht in deiner Macht,“ sagte sie hastig, vermied es aber, ihn anzusehen. „Es ist sehr leicht. Ich bitte dich, sofort von hier abzuhelfen, irgendwohin, nach Berlin oder in eine andere Sommerfrische. Nur mußt du von hier fortgehen.“

„Gern,“ erwiderte er ruhig. „Aber nur unter einer Bedingung.“

„Unter welcher Bedingung?“ fragte sie rasch.

„Daß du mit mir gehst.“

Sie schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Du weißt, daß ich es nicht so meine. Ich war gestern abend durch dein unerwartetes Erscheinen verwirrt worden, und ich habe mich leider weiter vergessen, als es gut ist. Nun aber bin ich noch einmal mit mir zu Räte gegangen, und ich vermag dir nichts anderes zu sagen, als daß ich tief bereue, durch mein geistiges Benehmen vielleicht neue Hoffnungen in deinem Herzen geweckt zu haben. Mache mich nicht noch unglücklicher, als ich es ohnedies bin, gönne mir die Ruhe, die ich hier gefunden habe und verlasse Buchberg.“

Er schüttelte den Kopf. Und ruhig, aber mit dem Ton einer unbewussten Festigkeit sagte er:

„Es ist nicht möglich, Margot. Nicht mehr nach der letzten Nacht. Du gehörst mir, und ich lasse dich nicht mehr. Es ist zu spät.“

„Es darf nicht zu spät sein,“ sagte sie leidenschaftlich. „Laß uns an den gestrigen Abend zurückdenken wie an einen schönen Traum, vergiß, daß es Wirklichkeit gewesen.“

Er trat dichter an das Gesicht heran und ergriff ihre Rechte.

„Ich kann nicht, und wenn ich es auch könnte, jetzt will ich nicht mehr,“ sagte er. „Du gehörst mir, und ich lasse dich nicht!“

Ihre Blicke trafen aufeinander. Fest und klar sah er ihr in die Augen, sie fühlte, daß er sein letztes Wort gesprochen hatte. Ein eigener Glanz kam in ihre Augen, er mußte sich den Ausdruck nicht zu deuten.

Nachkampf abgewiesen. In der Champagne mußte die fechtstättigkeit. Nördlich Tazure wiesen wir vorwiegend einen französischen Patrouillenvorstoß zurück, unsere Schleichtruppe östlich der Straße St. Eloi. St. Hilaire Gefangene einbrachten. In den Argonnen gegen Abend lebhafteres Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stellungen bei Bauquois. Bei dem melbeten Vorstoß der Franzosen in 5 Kilometer vom Avocourt-Walde bis zum Grunde westlich Toten Mannes vermochte der Segner in etwa 2 Meter Breite und 500 Meter Tiefe in unsere Stellung einzubringen. Seine äußerst schweren Verluste wurden durch unser Vernichtungs- und Sperrfeuer vermindert, das gegen 10 Uhr abends einen weiteren französischen Angriff ins Stoden brachte. Na der Ostfront wurde das nördliche Kommunaufer zwischen Kalus und vollständig vom Feinde gesäubert und dabei Gefangene Beute eingebracht. Nur in dem Dorfe Babin blieb noch schwache russische Infanterie. Auf den Höhenlich Brzegany lag tagsüber starkes feindliches Feuer. In den Karpathen lebhafteste Artillerietätigkeit beider Dstrij und der Valeputna-Straße. Südlich der wurde ein starke russische Patrouille abgewiesen.

Der Tauchbootkrieg.

Ludendorff über die Erfolge des Tauchbootkrieges.

Berlin, 18. Juli. (W. L. W.) Wie wir hören, bei den Besprechungen über die militärische Lage, die Berlin zwischen der Obersten Heeresleitung und Mitgliedern des Reichstages stattfanden, General Ludendorff über den Tauchbootkrieg u. a. folgendes gesagt. Bei der Obersten Heeresleitung war für die des II-Bootskrieges zunächst der Wunsch bestimmt, feindliche Kriegswirtschaft, namentlich die Munitionszugung, zu treffen. Die Westarmeen erfuhren durch II-Boote eine wesentliche Entlastung. Die feindliche Munitionsanfertigung ist gemindert. Die II-Boote diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der mit der Armee stellt sich somit als mustergültig entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Krieges, in dem wir noch mit beiden Füßen stehen. Oberste Heeresleitung erwartet von dem II-Boote ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch minderung des Frachtraumes auf dem Weltmarkt durch die sich daraus ergebenden Folgen bricht. Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches wird und damit — trotz Amerika — die Beendigung Weltkrieges und der auch von der Obersten Heeresleitung gewünschte Friede.

Der Angriff auf deutsche Handelsdampfer.

Die amtliche holländische Darstellung.

Haag, 18. Juli. (W. L. W.) Korrespondenz Amtlich. Das Marineministerium teilt folgendes mit. Am frühen Morgen des 16. Juli sichteten die Küstenwache sieben Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6 Uhr 15 wurden von einem der Küstenwache etwa 20 britische Kriegsschiffe gesichtet, die 6 Uhr 50 in die Höhe von Pletten kamen und halb der Hoheitsgewässer die Handelschiffe zu begegnen. Vier Frachtdampfer wurden obendrein innerhalb der Hoheitsgewässer gefangen, weggenommen. Zwei fuhren direkt auf den Strand zu und nachdem sie schon festgelaufen waren, noch in das Meer geschossen. Mehrere Geschosse fielen auf das Band eines anderen Handelschiffes an der dem Unterfahrsfahrzeug 18 englische Torpedojäger sichtete, 18 Schiffe unter und legte sich zwischen das Handelschiff und Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung fuhren. Als um 6.50 in dem Felde die Nachrichten traf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsgewässer auf Frachtschiffe Jagd machen, wurde das britische „Kortenger“ und vier Torpedoboote abgeschickt um 8.25 Uhr an Ort und Stelle kamen. Zwei

„Heinz,“ flüsterte sie, „es gibt so vieles, was ich weiß und was zwischen uns steht. Es wird zwischen uns stehen.“

„Darüber,“ sagte er ruhig, „habe ich eine Meinung. Was in Berlin geschehen ist, verbindet uns zu trennen. Und wenn es außerdem etwas geben sollte, was du mir nicht sagen kannst, will es als nicht vorhanden ansehn. Ich sagte dir doch ich nicht in deine Geheimnisse drängen.“

„Ich kam hierher,“ sagte sie, „dich zu bitten, mich zu verlassen.“

„Es ist die einzige Bitte, die ich dir nicht machen kann,“ sagte er beharrlich.

Ihr Blick war noch immer in den seinen. Er fühlte einen festen Druck ihrer kleinen Hand, auf einem Ausatmen sagte sie:

„Wenn ich es nicht erreichen kann —“

„Du wirst es nicht erreichen.“

„— so habe ich eine Einladung für dich,“ fuhr sie fort.

„Es wird uns freuen, wenn du um fünf Uhr auf das Schloß kommen willst.“

Das Blut strömte ihm heiß zum Herzen. Er seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen.

„Margot!“ rief er aus. „Ist das — ist das —“

Sie lächelte ein wenig.

„Findest du die Einladung so ungewöhnlich?“

sie. „Ich habe der Prinzessin von dir erzählt,“

wünsche deine Bekanntschaft zu machen.“

„Welche Prinzessin, Margot?“ fragte er erstaunt, wußte nicht —

„Ich werde dir später alles erklären, wenn du kommen willst.“

„Der Wagen wird um fünf kommen, dich abzuholen. Es wäre besser gewesen, für dich, Heinz, wenn du mir meine Bitte erzählst und abgereist wärest. Aber ich sehe ja, daß mir alle reden nichts hilft, und so mußt du kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

...erhielten den Befehl, bei Tegel im Schut-
...zu kreuzen, zwei mußten zwischen Wlirland und
...kreuzen und zwei bei dem am Sonntag gestran-
...Schiff. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb
...Hochseesgebietes stattgefunden hat.

Die antilich englische Darstellung.

London, 17. Juli. (W. B.) Die Admiralität
...bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der
...patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine
...deutscher Dampfer. Sie gaben ihnen das Sig-
...„Anhalten!“, „Von Bord gehen!“ und feuerten
...quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht be-
...Die Schiffe flüchteten in der Richtung auf die
...schiff. Zwei erreichten, durch unser Feuer
...beschädigt, das Ufer, die übrigen vier wurden ab-
...und genommen. Unsere Zerstörer, welche
...aufmannschaften an Bord setzten, führten sie unter
...Dampf fort. Zwei von diesen Schiffsbefehlungen
...ihre Schiffe, die anderen beiden wurden ge-
...genommen. Vier Schiffe liegen in einem Hafen
...Landes. Sie heißen „Bellmorn“, „Brichig“,
...„Horn“ und „Heinz Blumenberg.“

Meutereien im französischen Heere.

Berlin, 18. Juli. (W. B.) Die Meutereifälle im
...französischen Heere mehren sich. So schreibt ein Mann
...Infanterie-Regiment 217, daß das Regiment, als
...vor Ablauf der versprochenen Ruhe an die Front
...sollte, in St. Menchould meuterte, wobei Gen-
...auf die Truppen schossen. Das Regiment wurde
...hin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen
...Meuterer auf der Durchfahrt durch die Bahnhöfe mit
...Gewehren aus den Wagen, wobei es Tote und
...verwundete unter der Zivilbevölkerung gab. Auch auf
...Hölle wurde auf Pferde, Kühe usw. geschossen.
...sollen 8 Meuterer erschossen, 15 zu lebens-
...Zuchthaus und 2 Hauptleute zu 10 Jahren
...Arbeit verurteilt worden sein. Auch Leute des
...Bataillons 14, die anfangs in Fresnes in Ruhe
...sind, stricken ein Proviantmagazin an und erschossen 3
...ihres Bataillons.

Aber das bessere Verständnis von Stadt und Land.

...Ein griechischer Weisheitspruch sagt: Der
...ist ein Einzelwesen, aber auch ein Gesellschafts-
...Will er seiner Bestimmung voll entsprechen, so
...er beides sein. Weil es in Deutschland ein starkes
...selbstbewußtsein des Einzelwesens gibt,
...hat unser Volk seine starke und unüberwindliche
...aber zu solchem Individualismus muß die frei-
...sittliche Hingabe an die Allgemeinheit kommen.
...da fehlt leider viel; denn nach außen ist unser
...wohl geeint, aber im Innern klaffen doch die ver-
...Gruppen des Volkes auseinander, befehlen,
...und verdächtigen sich, gehen ohne das Be-
...eines tieferen Zusammenhanges aneinander-
...oder kalt nebeneinander her. „Stadt und Land
...Kriegszeit“ betitelt sich eine kleine im Stiftings-
...zu Potsdam erschienene Schrift, der wir diese
...entnehmen. Gewiß haben Stadt und Land
...andere Großstadt und Land zu jeder Zeit Gegen-
...gebildet, aber so scharf wie jetzt waren sie niemals
...Es ist aber auch noch niemals in der Welt
...vorgekommen, daß große Völker gleich Festungen
...wurden und der Versuch gemacht werden konnte,
...aufzulauern. Dadurch sind nun, weil die Stadt
...verbraucht, was das Land aber erzeugt, die größten
...Schwierigkeiten in der Ernährung entstanden, die innere
...Verbindung zwischen beiden Teilen noch gewachsen.
...auch wird aber unsere Stoffkraft nach außen ge-
...unsere inneren Verhältnisse leiden, sobald dieser
...Zustand unbedingt überwunden werden
...Das kann nur geschehen durch mehr Verständnis,
...Achtung, mehr Liebe, die beide Teile zu einander

Vom Begreifen der Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Das Behäufeln hat mit größter Sorgfalt zu geschehen,
...die jungen Pflanzen nicht Erde in das Herzblatt
...kommen oder gar verschüttet werden, was ihr baldiges
...zur Folge haben würde. Das erste Behäufeln
...dabei besser nur ganz schwach oder beschränkt
...auf das Bodenniveau des Bodens. Es wird, wenn
...Pflanzen eine Höhe von etwa 25 Zentimeter erreicht
...wiederholt, oder noch besser — obwohl es immer
...bei trockenem Boden zu geschehen hat — nach
...Schlagregen, der den Boden verschlämmt hat.
...Entwicklung des Wurzelgefäßes und somit auch
...Knollen von der Höhe der Dämme, in denen
...Bodennahrung findet, abhängt, kann man, sobald
...Pflanzen größer sind, kaum genug Boden heran-
...Allerdings entstehen durch das Aufwerfen der
...auch tiefe Furchen, und diese können wiederum
...dazu werden, daß in trockenen Sommern der
...zu sehr austrocknet. Dem begegnet man, indem
...beim Segen der Kartoffeln die Entfernungen der
...möglichst weit nimmt und die Kartoffeln, wenig-
...in leichtem Boden, ziemlich tief pflanzt. Sobald das
...die Furche deckt, unterläßt man ein weiteres An-
...zwischen den Stauden, um die Blätter, welche die
...aus der Luft zuführen, nicht zu verletzen und die
...Wurzel nicht zu beschädigen. R. Seydel.

Weinbau.

Zur Düngung der Weinstöcke.

(Nachdruck verboten.)

Haben die Reben gut angelegt, so gilt es, den reichen
...nach Kräften auszubilden und die Ausreife zu
...denn der späte und kalte Frühling, daß die
...um Wochen verzögert. Da ist nun die Düngung
...den Anlaß in der Entwicklung zu fördern,
...nur in der Entwicklung zur Größe der Beeren,
...auch zu deren Reife. Man gebe phosphorsäure-
...Düngemittel. Als solche kommen Thomasmehl
...Superphosphat in Betracht; auch entleimtes Knochen-
...ist aut verwendbar. Dieses wird mit kochendem

gewinnen lernen müssen. Beide müssen die Lebensbe-
...dingungen des andern Teiles auch wirklich kennen lernen,
...um einander zu gewinnen lernen, um einander zu verstehen.
...Für den Städter gehören Bauer und Weiz untrennbar
...zusammen. Aber der Städter bedenkt nicht die unend-
...lichen Mühen des Landwirtes und wie er zumeist nur
...durch äußerste Sparsamkeit durch viele Geschlechter seine
...Scholle behaupten konnte. Der Bauer nimmt andererseits
...Anstoß an den vielen Bequemlichkeiten des Stadtlebens,
...für ihn ist der Städter der vergnügungssüchtige Faulenzer.
...Es fehlt die gegenseitige Achtung und diese beruht auf
...der Kenntnis von der Arbeit und von den Leistungen
...des Nächsten. Beide Teile haben in diesem Kriege
...außerordentliches geleistet, beide sind aufeinander ange-
...wiesen. Die ländliche Bevölkerung ist in ihrem Urteil
...über das, was in der Stadt geschieht, oft sehr
...einstufig und ungerecht, namentlich vergißt der Land-
...mann immer wieder, welche Arbeit in der Stadt für
...ihn und sein Leben und Streben dauernd getan wird,
...während er sich doch die überhöhten Preise, die er für
...seine Erzeugnisse von den Städtern verlangt, gern ge-
...fallen läßt. Unbedingt muß jetzt das gegenseitige Ver-
...hältnis besser werden, und das kann durch die Presse,
...durch Geistliche, Lehrer und Beamte geschehen, überhaupt
...alle die, die es angeht. Vor allem ist jetzt dem ganzen
...Volke ein großes Ziel gemeinsam; das Vaterlandes
...Sicherheit und Größe. Es gibt eine Liebe zu einem
...gemeinsamen Ziele, die eine verbindende Macht haben
...kann. Stellen wir sie in den Vordergrund.

Lotales.

Weilburg, 20. Juli.

✓ **Vor 50 Jahren.** Am 20. Juli 1867 hat der
...Königliche Landrat Hahn die Verwaltung des aus den
...Amtern Weilburg, Hadamar und Runkel gebildeten
...Oberlahnkreises übernommen. Herr Hahn rich-
...tete an die Kreiseingefessenen die herzliche Bitte, ihm
...Vertrauen entgegenbringen zu wollen und versprach, daß
...es sein eifrigstes Bestreben sein werde, das Wohl des
...Oberlahn-Kreises und seiner Bewohner nach besten
...Kräften zu fördern.

□ Am Sonntag fand im Rathaus zu Wiesbaden
...ein außerordentlicher Abgeordnetentag des Krieger-Ver-
...bands für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Der
...geschäftsführende Vorsitzende, Hauptmann der Garde-
...Landwehr Kammerherr von Heimburg, eröffnete um 10
...Uhr vormittags die Sitzung, begrüßte die erschienenen
...Vertreter der Kreisverbände, sowie die anwesenden Ehren-
...gäste. Mit warmen Worten gedachte er des verstorbenen
...langjährigen und verdienten 1. Vorsitzenden des Ver-
...bandes, Herrn Oberst von Dettin, sowie der seit der
...letzten Tagung gefallenen und verstorbenen Vorstands-
...Ehren- und Einzelmitglieder des Verbandes. Rückblickend
...auf die vergangene Zeit, hebt Redner die herrlichen
...Waffenfolge unseres tapferen Heeres, sowie unserer
...unvergleichlichen Marine hervor, gebührt der gefallenen
...Kameraden, deren auch wir in der Heimat uns würdig
...zeigen müssen. In dem uns von einer Welt von Fein-
...den aufgezungenen Krieg, hieße es standhaft bleiben;
...wer hierbei seine Nerven am längsten stark behalte, siege.
...Unerschütterliches Vertrauen zu unserem Kaiser und un-
...serem Hindenburg mit seinem, von ihm unzertrennlichen
...Lubendorff sei die Lösung der Kriegervereine. Hierauf
...ergriff Regierungspräsident v. Weicker das Wort und
...betonte, daß es Sache der Kameraden sei, aufzutreten,
...in dieser schweren Zeit begreifliche Mißstimmung nieder-
...zuhalten und den bestimmten Vertrauen einzulösen.
...Vertreten waren außer Uffingen, sämtliche Kreis-
...Kriegerverbände des Regierungsbezirks. Die Tagesord-
...nung fand glatte Erledigung. Über Kriegervereine und
...Kriegerdenkmalspflege hielt Architekt Gewerbeschulldirektor
...Brutinger an Hand von ausgearbeiteten Entwürfen
...einen Vortrag, der von den Anwesenden mit großem
...Interesse verfolgt wurde. — Seitens des Rathshaus-
...bundes der deutschen Landeskregerverbände ist an den
...Reichskanzler die Bitte gerichtet, daß der Bundesrat dem

Wasser aufgedrückt und bleibt 8 bis 10 Tage unter haupt-
...gem Umrühren stehen. Dann hebt man in möglichst
...weitem Umfange des Stodes den Boden etwa 20 Zenti-
...meter tief auf, hebt die gelockerte Erde ab, gleicht das
...Absudwasser, notfalls reichlich verdünnt, über die Fläche
...aus und verleiht dann auch den Saß gleichmäßig, worauf
...der Auszug wieder darübergefüllt wird. Man rechnet für den
...Quadratmeter etwa 75 Gramm Knochenmehl. E. R.

Gemeinnütziges.

Gegen das Ueberfliegen der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Sowohl Geflügelzucht als auch Gartenbau sind jetzt
...zwei wichtige Stützen der Volksernährung, doch wollen
...beide nebeneinander nicht immer ins rechte Einvernehmen
...kommen; denn überfliegende Hühner sind für den Garten-
...bau von allergrößtem Schaden, weil eben der auch nur
...von einem Huhn angerichtete Schaden oft auf Monate
...hinaus kaum wieder ausgeglichen werden kann. Häufig
...noch beschneidet man solchen Flüchtlings einfach die
...Flügel derart, daß sie nicht mehr fliegen können. Das
...sollte man aber nicht tun, wenigstens nicht im Ueber-
...maß, weil das Wohlbefinden der Tiere dadurch be-
...einträchtigt werden kann. Besser ist es schon, 3—4 Haupt-
...schwungfedern der Flügel zu durchstechen und sie zu-
...sammenzubinden. Will man das nicht, oder ist die Arbeit
...für eine zahlreiche Herde zu groß, so legt man dem Garten-
...zaun an jeder Säule noch eine etwa 1/2—1 Meter hohe
...Leiste (mit Schraubösen) auf, durch welche man, der Rich-
...tung des Jaunes folgend, geglähten schwachen Topfdrat
...zieht. Da dieser von dem Huhn in der Regel nicht be-
...achtet wird, so stößt es beim Anfliegen gegen diesen und
...fällt zurück. Nach wiederholten mißlungenen Versuchen
...wird es dann bald seine Unart verlieren. Mesch.

Verwertung und Aufbewahrung des Geflügeljägers.

Der Geflügelzucht sollte als hochwertiger Nährstoff
...für sämtliche Pflanzen nicht vergeudet werden. Gar oft
...lesen wir, daß getrockneter Geflügeljaeger gesucht und
...hoch bezahlt wird. Wer aber über einen Garten oder
...kleines Ackerstück verfügt, sollte niemals den Dünger ver-

Reichstag baldmöglichst einen Gesetzentwurf zur Beschluß-
...fassung vorlegen möchte, welcher die Frage der Errichtung
...von Kriegerheimstätten im Reiche regelt. Vaterlands-
...liebe und Heimatbewußtsein sollen bei unseren verdienten
...Kriegern und ihren Familien gestärkt werden. In Be-
...tracht kommen hierbei: Wohnheimstätten und Wirtschafts-
...heimstätten. Nach weiterer Besprechung wurde die Sitzung
...um 12 1/2 Uhr geschlossen. Auf ein an Se. Majestät den
...Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm ging am nächsten
...Tage ein Danktelegramm ein.

er. Zum Feldberg-Turnen am Sonntag den 29.
...Juli sind bis jetzt nahezu 1000 Wettkämpfer gemeldet.
...Da es fraglich ist, ob Sonderzüge von der Eisenbahn
...gefahren werden, wird den Vereinen empfohlen, mög-
...lichst schon am Samstag vorher nach einem am Fuße
...des Berges gelegenen Taunusorte zu wandern und dort
...zu übernachten. Die Kampfsichter, die pünktlich um 8
...Uhr früh in der Sitzung zu sein haben, müssen sich un-
...bedingt schon am Samstag auf den Weg machen. —
...Beim Wettturnen am 2. September in Weilburg
...wird auch zu spielen gewünscht. Herborn und Marien-
...berg haben bereits Faustball gemeldet. Weitere Mel-
...dungen werden entgegengenommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli, abends. (W. B. Amtlich.)

In Flandern dauert die Artillerieschlacht an. Heraus-
...gefordert durch die Offensive, welche die russische Armee
...auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbe-
...teuerung auf unsere Fronten unternommen hat, sind wir
...in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche
...Korps haben die Stellungen der Russen
...östlich von Joczow in breiter Front durchbrochen.

Berlin, 20. Juli. (W. B. Amtlich.) Neue U-
...Boots Erfolge in der Bistapa und im Atlantischen
...Ozean: 21 000 Br.-R.-T.: Unter den versenkten Schiffen
...befindet sich ein unbekannter bewaffneter geladener
...Dampfer von mindest 4500 T.; von Fischdampfern
...gesichert, ein beladener Dampfer, der aus einem Geleit-
...zuge herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen
...versenkten Schiffe bestanden, so weit sie ermittelt werden
...konnten, aus Stützgut-Gütern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstag hat gestern in
...zweiter Lesung die neuen Kredite von 15 Milliarden
...gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeits-
...gemeinschaft in gewöhnlicher Abstimmung angenommen.
...— Die Resolution der Arbeitsgemeinschaft wird gegen
...die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und des Abg. Hoch
...abgelehnt. Dann wird über die Mehrheitsresolution
...namentlich abgestimmt. Vom Zentrum stimmt eine
...Anzahl gegen die Resolution, darunter einige bayerische
...Abgeordnete der Richtung Pfleger. Die Resolu-
...tion wird mit 214 Stimmen des Zentrums, der
...Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokratie und
...einiger Mitglieder der Deutschen Fraktion gegen
...116 Stimmen der Konservativen und National-
...liberalen und der Arbeitsgemeinschaft bei 17 Stim-
...menthalten der Polen angenommen. Das Abstimmungs-
...ergebnis erweckt lebhaften Beifall bei der Mehrheit.
...Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) beantragt, sofort die
...dritte Lesung der Kreditvorlage vorzunehmen. Abg.
...Ledebour (Soz. Arb.-Gem.) widerspricht dem. Da-
...raufhin ruft geschäftsordnungsmäßig die dritte Lesung
...unterbleiben. Verschiedene Sozialdemokraten rufen der
...Arbeitsgemeinschaft zu: Sieg der Unabhängigen!, was

laufen; er macht sich im eigenen Verbrauch, besonders im
...Garten, doch weit besser bezahlt. Man bewahre den
...frischen Dünger, wenn man ihn nicht gleich frisch verwen-
...den kann, in alten Tonnen auf, die man mit einer Schicht
...Gips oder Kalk, sobald sie gefüllt sind, zugiebt. Dann
...verliert der Dünger nichts von seinem Dungwerk, wäh-
...rend er, an der Luft liegend, trocknet und von seinen
...Nährstoffen manches einbüßt. KL

Einen vollwertigen Ersatz für Zitronensaft

haben wir in den im August und September zur Reife
...kommenden Früchten des Verbergenstrauches, der auch
...unter dem Namen Sauerdorn, Weinägelchen, Essigbeere
...und Ziberbeere bekannt ist. Die überreifen Früchte, die
...schon einen leichten Herbstrost durchgemacht haben, werden
...zerquetscht und dann unter Beifügung von etwas Wasser
...auf ein gelindes Feuer gesetzt. Sind die Früchte weich,
...so werden sie durchgeseiht, worauf man den Saft mit der
...doppelten Menge Zucker nochmals aufkocht. Hierauf läßt
...man den Saft erkalten und füllt ihn dann auf Flaschen.
...Zu beachten ist nur noch, daß die Flaschen gut verschlossen
...gehalten werden müssen. GS.

Daß Gurken gegen Brustleiden

ein heilsames Mittel sind, dürfte noch nicht allgemein be-
...kannt sein. Sie werden zerrieben und ausgepreßt und
...der Saft mit zerstoßenem Randsüßholz vermischt. Der
...Leidende nimmt morgens nüchtern einen Eßlöffel bis eine
...Obertasse voll von diesem Saft. Schon nach kurzer Kur
...wird sich Linderung einstellen. L.

Milchläche sind lauwarmer zu trinken.

(Nachdruck verboten.)

Die Ursache des plötzlichen Rückganges in der Milch-
...erzeugung, der sowohl vorübergehender als auch längere
...Zeit anhaltender Art sein kann, ist nicht selten darin zu
...suchen, daß das betreffende Tier zu kalt getränkt wurde.
...Es wird sich deshalb immer empfehlen, die Tränke — das
...gilt besonders für die kalte Jahreszeit, aber auch, wenn
...die Tiere sehr erhitzt sind — lauwarm zu verabfolgen.
...Die kleine damit verbundene Mehrarbeit macht sich vielfältig
...bezahlt. GS.

große Heiterkeit erweckt. Freitag, 11 Uhr: Dritte Besung der Kreditvorlage.

Wien, 20. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 19. Juli.

Gestlicher Kriegshauptplatz.

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Ein- satz starker Kräfte die ihnen entzogenen Höhen zurückzu- gewinnen. Ihre Anstrengungen scheiterten unter schweren Verlusten. Nördlich des Dnjestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtrupps-Unternehmen lebhafteres Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh in ein- zelnen Abschnitten zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und Südöstlicher Kriegshauptplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Samstag, den 21. Juli.

Wechselnde Bewölkung, nur strichweise geringe Regen- schauer, Temperatur wenig geändert.

Verlust-Listen

Nr. 884—887 liegen auf.

Gefreiter Max Diehl, geb. 25. 1. 88 zu Löhnberg, leicht verwundet.

Unteroffizier Albert Dragässer, geb. 24. 1. 94 zu Blessembach, leicht verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 22. Juli, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M. B. H. Bieder: Nr. 1 und 247. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der weiblichen Jugend durch Pfarrer M. B. H. B. Die Amtswoche hat Pfarrer M. B. H. B.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr: Kriegs- andacht. — Samstag nachmittag 5 Uhr: Beichtgelegen- heit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegen- heit; 8 Uhr: Frühmesse; 9¹⁵ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.50, Samstag mor- gens 9.—, nachm. 5.—, abends 10.20.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag den 21. d. M., von nachmittags 3—6¹⁵ Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—250,

4—5 „ „ Nr. 251—500,

5—6¹⁵ „ „ Nr. 501 bis Schluß.

Kleingeld und Einwidelpapier sind mitzubringen
Weilburg, den 20. Juli 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Von Dienstag den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr an, bis einschließlich den 28. d. Mts., sind in sämtlichen hiesigen Kolonialwaren Geschäften auf Bezugs- abschnitt Nr. 10 **Rudeln**, Einheit 150 Gramm, auf Bezugsabschnitt Nr. 11 **Graupen**, Einheit 100 Gramm, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu haben.

Die Geschäftsinhaber wollen die Abschnitte trennen, sammeln und uns diese mit einer Zusammenstellung, sowie den hierzu benötigten Säcken bis zum Montag den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Stadt- hause, Zimmer Nr. 4, abzugeben.

Weilburg, den 20. Juli 1917.

Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Nach der seitens der Reichsfinanzverwaltung in der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. J. abgegebenen Erklärung steht zur Befestigung der durch Aufspeicherung von Hartgeld hervorgerufene Kleingeldnot die **Außer- führung der Silber- und Nickelmünzen** bevor.

Das gewonnene Silber wird zur Prägung neuer Silbermünzen benutzt werden und die alten Münzen er- langen keine Geltung wieder.

Ich bringe Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß dem Publikum Gelegenheit geboten ist, die Hartgeld-Vorräte bei den öffentlichen Staats- und Gemeindefassen gegen Papiergeld umzu- tauschen.

Weilburg, den 17. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südsüßfrüchte vom 3. April 1917 (R.G.B. S. 307) in Verbindung mit der Ausführungs- anweisung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 27. April 1917, G. 2927, werden für den Oberlahn- kreis folgende Großhandels- und Kleinhandels-Höchst- preise für Gemüse und Obst festgesetzt:

I. Höchstpreise für die im Regierungsbezirk Wiesbaden erzeugten Gemüse- und Obstwaren.

Gemüse und Obst	Erzeugerhöchstpreis für den Reg. Bez. Wiesbaden durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst	Großhandels-Höchstpreis (Abgabe an andere Händler)	Kleinhandels-Höchstpreis (Abgabe an den Verbraucher)
	Fig.	Fig.	Fig.
a) Gemüse:			
für ein Pfund			
Rhabarber (Blätter höchstens 5 cm lang)	10	12	17
Erbsen	25	30	38
Zuckererbsen	30	35	43
Bohnen: Stangenbohnen	25	28	36
Buschbohnen	22	26	34
Puff (Sau-)Bohnen	20	23	28
Wachs- und Perlbohnen	30	35	43
Mairüben	7	9	13
Karotten ohne Kraut	24	28	35
do. vom 1. August ab	15	18	25
Gelbe Rüben, Mohrrüben u. Möhren ohne Kraut bis 31. August	12	14	18
Kohlrabi	15	18	25
Frühweizkohl vom 15. 7.—15. 8.	15	18	25
Spinat	18	21	28
Römisch Kohl	—	22	30
Frühweizkohl (Strohweizkohl) ohne Kraut	20	23	30
Frühweizkohl und Rotkraut bis 20. Juli	20	23	30
„ 10. August	15	18	25
„ 1. September	10	12	16
„ 20.	8	10	15
Tomaten bis 15. August	35	40	52
„ von da ab	25	29	36
b) Obst:			
Johannisbeeren, weiß und rot	25	29	37
Johannisbeeren, schwarz	38	44	58
Stachelbeeren, reif und unreif	25	29	35
Himbeeren, Tafelware (Garten- himbeeren in sorgfältiger Korb- packung bis zu 8 Pfund)	60	70	85
Himbeeren, sonstige Preßware	45	54	65
Blaubeeren (Heidelbeeren)	27	32	40
Preiselbeeren	35	40	52
Sauerkirschen, zum Einkochen	35	41	55
Sauerkirschen, unsortiert	20	23	30
Süßkirschen:			
1. Wahl, großelicht. tabell. Ware	35	41	55
2.	25	29	37
Reinellauben	30	35	45
Mirabellen	40	46	60

II. Höchstpreise für Gemüse- und Obstwaren, die von außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden eingeführt sind:

1. Großhandels-Höchstpreise (bei Abgabe an andere Händler:

Der Zuschlag des Großhändlers zum Erzeugerhöchst- preis, der für das Erzeugungsgebiet der eingeführten Ware festgesetzt ist darf 15 % bei Spinat, Erbsen und Himbeeren 20 %, dieses Preises nicht übersteigen.

Wenn ausnahmsweise besondere Umstände die über- schreitung dieser Prozentsätze erforderlich machen, so sind die zuständigen Bürgermeister bezw. Magistrate berechtigt, die Zuschläge bis um die Hälfte der Prozentsätze zu er- höhen. Voraussetzung ist, daß der Großhändler durch Urkunden oder sonst in einwandfreier Weise die Not- wendigkeit der Überschreitung nachweist. Jede derartige Überschreitung ist sofort von der betreffenden Behörde

Ein jüngeres, braves

Mädchen

gesucht.

Frau Wilh. Kraft.

Morgens für 2 Stunden

Mädchen oder Frau ge-

sucht. Frankfurterstr. 3.

Melterer Mann

für leichte Ökonomie sofort

gesucht.

Wilh. Schneider,

Gastwirt in Odersbach.

Geschäftsbücher alle Arten,

Rechnungen, Briefbogen, Anvers

Brief- und Rechnungs-Ordner

Copierbücher und Zubehör

Notiz- und Kontobücher

verschied. Systeme u. Größen

stets vorrätig.

Buchhandlung H. Zipper & Co. m. b. H.

durch Vermittelung des Landrats der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Preisabteilung, zur Kenntnis zu bringen. Dem Großhändler ist über die bewilligte Preisabteilung eine amtliche Bescheinigung auszustellen. Überschreitungen, welche über diese Zuschläge noch hinausgehen, dürfen der Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

2. Kleinhandels-Höchstpreise (bei Abgabe an die Verbraucher):

Zu den durch Schlußschein nachzuweisenden Einzel- preisen können die Kleinhandler Zuschläge erheben, welche die Preisspannungen zwischen den Groß- und Klein- handels-Höchstpreisen unter Nr. 1 Spalte 3 und 4 nicht überschreiten dürfen.

Ist der Kleinhändler nicht in der Lage, den Einzel- preis durch Schlußschein nachzuweisen, so dürfen unter Nr. 1 Spalte 4 angegebenen Kleinhandels-Höchst- preise nicht überschritten werden.

III. Erzeuger, welche Gemüse und Obst auf den Märkten des Kreises oder sonst außerhalb der Ver- käufsstätte verkaufen, unterliegen den Vorschriften der Ver- käufsstätte, wenn sie ihre Ware an Händler und den- selben für Kleinhandler, wenn sie ihre Ware an Verbraucher verkaufen.

Erzeuger, welche Gemüse und Obst an ihrer Ver- käufsstätte verkaufen, haben die Erzeugerhöchstpreise einzu- halten, gleich ob sie an Händler oder Verbraucher verkaufen.

Für Großhändler, welche unmittelbar an Verbraucher verkaufen, gelten die für Kleinhandler erlassenen Vor- schriften.

IV. Die festgesetzten Preise gelten für landestypische, gute marktfähige Ware; geringwertige Ware ist entsprechend unter den festgesetzten Preisen abzugeben.

V. Zuwiderhandlungen gegen die festgesetzten Preise unterliegen nach den Bestimmungen des Höchstpreigesetzes einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder einer dieser Strafen.

Auch kann der Handelsbetrieb untersagt werden.

VI. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der öf- fentlichung im Kreisblatte in Kraft.

Weilburg, den 11. Juli 1917.

Der Kreisausschuß des Oberlahnkreises

Bez., Landrat.

J. Nr. G. O. 22. Weilburg, den 11. Juli 1917.

Die Herren Bürgermeister

wollen für ortstypische Bekanntmachung und genaue achtung der vorstehenden Verordnung Sorge tragen; die Herren Bürgermeister der Marktförde folgt noch weitere Anweisung.

Der Landrat.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines

Töchterchens

zeigen in herzlicher Freude an

Lotti Ohlemann, geb. Kamp

Stabsarzt Dr. Ohlemann.

Chefarzt eines Feldlazaretts.

Göttingen, am 15. Juli 1917.

Bergamentpapier

meterweise,

Salizyl-Pergamentpapier-Rollen

a 2 Bogen

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir dem Kriegerverein „Germania“, dem Verein ehemaliger Kameraden des Gardegrenadierregiments und dem Wirtverein für ihre Beteiligung bei der Beisetzung und der ehrenvollen Kranzniederlegung auf das allerherzlichste.

In tiefer Trauer:

Helene Hündt und Kinder.

Weilburg, den 20. Juli 1917.